

**Jüri Peets**

## **TOTENHANDSCHUHE IM BESTATTUNGSBRAUCHTUM DER ESTEN UND ANDERER OSTSEEFINNEN**

### *Abstract*

The article presents a review of archaeological finds of mittens in Estonia (27 fragments in all from 14 different sites). They have been made both in looped needle-netting and knitting technique. The fragment of a knitted mitten from Jõuga (North-East Estonia) deserves particular interest as it is the oldest known fragment of an object made by this method in Eastern and Northern Europe, being dated to the end of the 13th or the beginning of the 14th century.

In the religious beliefs of the Balto-Finnic peoples magical qualities have been attributed to such mittens. They have had special importance in wedding and burial customs. In the customs of other nations no such importance has been attributed to mittens. As far as it is known, the fragments of mittens have been found only at the burial sites of Balto-Finnic peoples. Thus, the mitten finds in the graves could be one of the criteria for ethnic identification of burials.

*Jüri Peets*, Institute of History, Academy of Sciences of the ESSR, Estonia pst. 7, Tallinn 200 100, ESSR.

Eine eigenartige Gruppe der estnischen archäologischen Textilfunde bilden die Fragmente von Gestrickgegenständen. Die meisten von ihnen stammen von den in Nadelbindung ausgeführten Handschuhfragmenten, gefunden in Bestattungen bei Arm- und Fingerringen zusammen mit den Armknochen. Die ältesten Fragmente dieser Art sind aus dem XI. Jahrhundert bekannt (AI 5295: VI: 47 Raatvere), die späteren stammen aus dem XVI.–XVII. Jh. (AI 4116: 85 Kaberla; 4119: 113 Kõrgepalu; 4293: 23 Vaadu). Handschuhfragmente sind neben anderen Stoffresten auch in den mittelalterlichen Schichten von Tallinn geborgen worden. Insgesamt sind 27 Fragmente solcher Handschuhe von 14 verschiedenen Orten vorhanden (Abb. 1). Gewöhnlich sind die archäologischen Handschuhe fragmentarisch und klein. In Estland wurde bisher noch kein ganzes Exemplar gefunden.

Die Nadeltechnik ist sehr alt und weit verbreitet gewesen. In West- und Mitteleuropa, Skandinavien, Finnland, im Baltikum und im

nördlichen Teil Osteuropas wurden verschiedenartige Gegenstände in dieser Technik ausgeführt (Handschuhe, Socken, Milchseihen u.a. m.). Ausserhalb Europas kannte man die Nadelbindung zum Beispiel in Ägypten, im Iran, in Südamerika und Neuguinea (Hald 1980 309–310). Obwohl die Entdeckung der Nadeltechnik auf Ägypten zurückgeführt wird (Vahter 1934 234), kann sie in verschiedenen Regionen auch selbständig erfunden und entwickelt worden sein.

Die Technik der Handschuhe in Nadelbindung haben viele Forscher aufgrund der ethnographischen und archäologischen Materialien behandelt. Einer der ersten war M. Lehmann-Filhes (1896). Über die Technik und Verbreitung der Nadelbindung-Handschuhe in Schweden gibt es einen Aufsatz von M. Collin (1918). Die estnischen nadelgebundenen Handschuhe hat I. Manninen in seiner Übersicht über die ethnographischen Handschuhe kurz behandelt (Manninen 1927a).

In den 30er Jahren ist eine Reihe von Artikeln

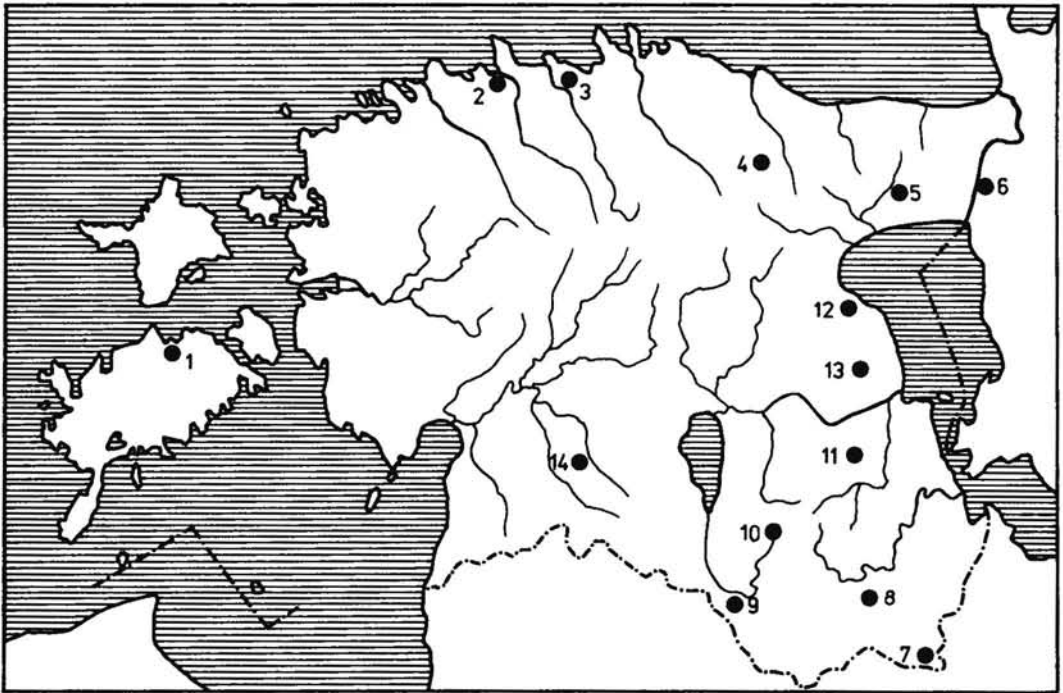


Abb. 1. Die Fundorte der Knotentechnik-Gegenständefragmente in Estland.

1 - Karja, 2 - Tallinn, 3 - Kaberla, 4 - Vöhu, 5 - Jõuga, 6 - Olgin Krest, 7 - Siksali, 8 - Kõrgepalu, 9 - Vaadu, 10 - Otepää, 11 - Vooreküla, 12 - Raatvere, 13 - Välg, 14 - Leebiku.

über archäologische Handschuhfunde in Finnland und Skandinavien erschienen (Vahter 1934; Arbman-Strömberg 1934; Hald 1945 u.a.). Eine Verallgemeinerung und technologisch typologisierende Behandlung diesbezüglicher archäologischer und ethnographischer Materialien ist als ein selbständiges Kapitel in einer umfangreichen Monographie von M. Hald (Hald 1950, im Englischen 1980) enthalten. Die Verbreitung und Eigenarten der Nadeltechnik in Finnland schon von der Vorzeit an sind eingehend von T.-I. Kaukonen behandelt worden (Kaukonen 1960).

Ein Beitrag von A. Caune und A. Zariņa (Caune-Zariņa 1980) befasst sich mit den Handschuhfunden des XIII.-XV. Jhs. in Riga sowie mit anderen in Lettland gefundenen gestrickten Textilfragmenten.

Estnische nadelgebundene Handschuhe (sog. Filzhandschuhe) sind nur in ethnographischen Publikationen kurz betrachtet worden (z.B. Manninen 1927a; Manninen 1927b; Konsin 1972 u.a.). Im Vorliegenden wird das entsprechende archäologische Material Estlands zum ersten Mal publiziert.

Für die Nadelbindung wurden gewöhnlich Nadeln von 8-12 cm Länge gebraucht, das

Nadelöhr befand sich am Ende oder am Mittelteil. Eine Nadel konnte bis zu 3 Öhre haben, so dass mehrere Fäden gleichzeitig genommen werden konnten (Kaukonen 1960 53). Die Handschuhnadeln sind meistens abgeflacht, die Spitze oft etwas gebogen. Gerade der abgeflachte Querschnitt und das dicke Öhr könnten beim Unterscheiden der Handschuhnadeln von gewöhnlichen Nähnadeln als Grundlage dienen.

Die Handschuhnadeln wurden aus Knochen, Holz, Bronze, Eisen und seltener sogar aus Silber angefertigt (Kaukonen 1960 53). Nach Manninen wurden in Estland Handschuhe mit hölzernen oder knöchernen Nadeln eingebunden. Laut einem Bericht war eine Handschuhnadel aus "Schweinekeulenknochen" gemacht (Manninen 1927a 7). Die besten Handschuhnadeln bekam man aus rohem Schweineschienbein. In Finnland wurde nach dem Schweineschlachten der "Handschuhknochen" aufbewahrt (Kaukonen 1960 52-53).

In Nordeuropa einschliesslich Estland geht die Kunst der Nadelbindung schon in das unserer Zeitrechnung vorangehende Jahrtausend zurück. So sind z.B. in Dänemark die Handschuhnadeln (mit dem Öhr an der Spitze oder

am Mittelteil) schon aus dem Neolithikum bekannt (Hald 1980 278). Die älteste HandschuhnaDEL unter den in Estland bisher befundenen stammt aus dem zur jüngeren Bronzezeit datierten Steinkistengrab von Jöelähtme (Kraut 1985 Taf. VI, 4). In der Kulturschicht der Siedlungen und Burgen der jüngeren Eisenzeit Estlands und des ganzen Baltikums finden sich ziemlich oft Nadeln mit abgeflachtem Querschnitt und dickem Ohr. Vom Burgberg Otepää sind Eisennadeln, Ohr in der Mitte, geborgen worden (Abb. 2). Gleichartige Nadeln aus Knochen wurden am Burgberg Tartu gefunden (Trummal 1964 Taf. 10).

Hinsichtlich ihres Anwendungszwecks problematisch sind knöcherne Gegenstände, die üblicherweise als Ahlen betrachtet werden. Solche knöchernen Gebrauchsgegenstände erscheinen schon in den steinzeitlichen Siedlungen (Abb. 3). Jedoch können diese "Ahlen" – aufgrund ihrer öfters gerundeten Spitzen sowie der steiler gemachten natürlichen Ausbuchtung des Knochens – gleichfalls für Flechtmittel gehalten werden. Kleinere Exemplare von ihnen könnten auch als HandschuhNadeln in Gebrauch gewesen sein.

Die Nadeltechnik besteht aus folgendem: Einander durchlaufende Schlingen werden angeschlagen und gruppenweise zusammengezogen, indem man den Faden durch eine gewisse Anzahl der Schlingen und um diese steckt (Abb. 4). Je nach der gruppenbildenden Schlingenzahl, die einem Arbeitszyklus zugrundeliegt, gehören die in Nadeltechnik angefertigten Gegenstände zu verschiedenen technischen Typen. M. Hald unterscheidet zwischen sieben Haupttypen mit Unterteilungen (Hald 1980 292–301).

Die meisten in Estland befundenen Handschuhfragmente sind klein und in schlechtem Zustand erhalten, so dass es nur bei einigen

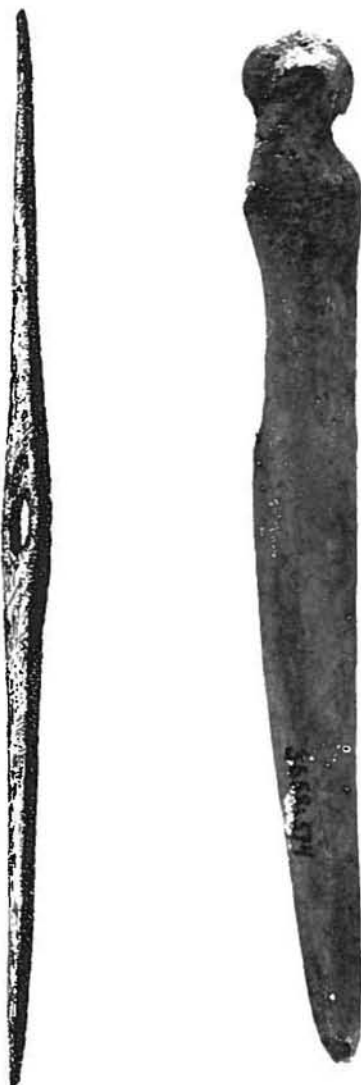


Abb. 2 und 3. 2: Eine HandschuhnaDEL von Otepää, 13.–14. Jh. (AI 4036:IV:87), M 1:1.  
3: Die FlechtnaDEL (?) von Asva (AI 3658:574), M 1:1.

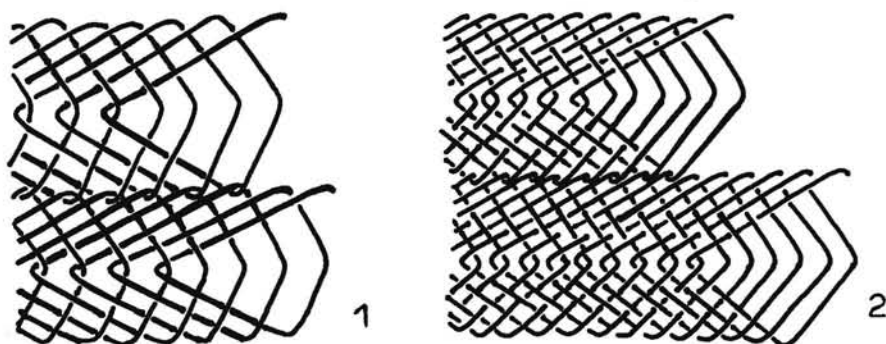


Abb. 4. Anfertigungsweise der Nadelbindung-Gegenstände: 1 – "suomeksi" ("finnisch"), 2 – "venäjäksi" ("russisch").

Fragmenten möglich war, ihre Anfertigungsweise festzustellen. Die Handschuhfragmente aus drei verschiedenen Bestattungen des Hügelgräberfeldes Jöuga (AI 4008: XLIX (B); XLIV (C): 277; 3713: IV: 7, 9, 10) sind in der Technik angefertigt, bei der eine Zyklusgruppe von 4 Schlingen gebildet wird: Die Nadel bewegt sich zuerst oberhalb zwei Schlingen, dann unterhalb zwei Schlingen, danach dreht sie sich zurück, um eine neue Schlinge zu bilden (Abb. 4: 1). Die in solcher Zweistufentechnik angefertigten Sachen werden in Finnland als "suomeksi" (finnisch) geflochten bezeichnet (Kaukonen 1960 59–62). Im archäologischen Fundgut von Karelien und Finnland wird diese Weise durch die Handschuhstücke von den Gräberfeldern der jüngeren Eisenzeit vertreten – Kaukola Kekomäki und Mikkeli Tuukkala (Vahter 1934 238; Kaukonen 1960 67).

Bei einem Handschuhfragment aus Tallinn bilden 6 Schlingen eine Zyklusgruppe: Die Nadel bewegt sich oberhalb zwei Schlingen, unterhalb zwei Schlingen, erneut oberhalb zwei Schlingen, und dreht sich um für die Bildung einer neuen Schlinge (Abb. 4: 2). Gegenstände in dieser Dreistufentechnik nennt man in Finnland "venäjäksi" (russisch) genadelt (Kaukonen 1960 59–62).

Das technisch zu bestimmende archäologische Material ist zu knapp für die Beurteilung, ob der eine oder andere Nadelbindungstyp im vorzeitlichen und frühmittelalterlichen Estland bevorzugt war. Jedoch ist es klar, dass wenigstens zwei Haupttypen – die Zweistufen- und Dreistufentechnik – ausgeübt wurden.

Die Nadelhandschuhe wurden aus dickem Zwirn gemacht, alltägliche Arbeitshandschuhe sogar aus 3–4 fachem Zwirn. Für ein Handschuhpaar brauchte man etwa 200 g Wolle. Festliche, wie z.B. Hochzeits- oder Kirchenhandschuhe wurden aus feiner Wolle, gewöhnlich aus Zweifachzwirn angefertigt (Kaukonen 1960 57). Für die Arbeitshandschuhe wurde grobes Wollgarn, oft von schlechterer Qualität, genommen. Nach Ansicht des polnischen Forschers A. Nahlik sind die in Nowgorod gefundenen Handschuhfragmente aus Wolle der niedrigsten Qualität. Er behauptet, dass für Handschuhe sogar die Bearbeitungsreste von Wolle benutzt wurden (Nahlik 1963 232).

Die Wolle der estnischen archäologischen Handschuhfragmente unterscheidet sich in der Qualität meistens nicht von derjenigen der gewebten Stoffe und Schnüre. Mit Ausnahme einiger Fälle, in denen vielleicht tatsächlich die Bearbeitungsabfälle von Wolle benutzt worden

sind, wurde beim Nadeln der Handschuhe hochwertiges Material benutzt (Vgl. Taf. 1). In manchen Fällen fanden sich im Wollgarn der Handschuhe die Haare des Elches (*Alces alces*), besonders in wotischen Bestattungen von Jöuga und Olgin Krest (AI 4008: XLIV (C): 277; 5100: 58 (Jöuga); 3615: VII: 18 (Olgin Krest)), wo die Elchshaare 5–10 % der gefundenen Handschuhwolle betragen. Diesen Wollzusatz gebrauchte man, damit die Handschuhe fester und wasserdichter waren. Die Handschuhwolle war meistens hell und ungefärbt. Sie wurde versponnen und gezwirnt sowohl in S- als auch in Z-Drehung. Gezwirntes Garn war gewöhnlich mit S/zz-Drehung, ungezwirntes mit S-Drehung.

Ausnahmslos alle Nadelhandschuhfragmente zeigen Spuren starker Verfilzung. Bekanntlich war Verfilzen ein unumgänglicher Vorgang in der Technologie der Nadelhandschuhe, davon zeugt auch die estnische Bezeichnung der letzteren – "vildid" (Filze), "viltkindad" (Filzhandschuhe).

Gesondert ist es nötig, ein Handschuhfragment aus einer Frauenbestattung von Jöuga, welche ins Ende des XIII. – in den Anfang des XIV. Jhs. datiert wird, zu behandeln (Abb. 5). Es ist nicht in Nadeltechnik gemacht, sondern gestrickt. Das erhaltene Bruchstück stammt von einem Handschuhrückenteil: Als Randschlag sind zwei Reihen nach links gestrickt. Es folgt rechts gestricktes Farbmuster. Die Grundfarbe ist Weiss, darin sieht man ein blaues und rotes gezacktes Ornament und eine Maschenreihe in Rot (Abb. 5). Das Grünblaue ist Indigo. Seine Färbung ist ungleichmässig. Etwa 50% der Garnfasern sind dunkelblau oder grünlichblau, die übrigen hell. Eventuell ist zu der blauen eine helle Wolle eingekratzt worden. Die rote Wolle ist gleichmässig gefärbt, und zwar mit Krapp (beide in Krapp vorhandenen Farbstoffe – Alizarin und Purpurin-wurden festgestellt). Das z. Zt. weissgelb scheinende Garn konnte ursprünglich echt weiss sein, im Boden ist es gelblich geworden. Die Wolle ist in S/zz-Drehung gezwirnt, Dicke 1,4/2x0,8 mm. Die Zwirne verschiedener Farbe haben gleiche Dicke. An Beschaffenheit ist die Wolle dieser Handschuhe der hiesigen Wolle ähnlich, jedoch sehr sorgfältig bearbeitet (Taf. 1: 1).

Der beschriebene Handschuhfund von Jöuga ist unik dadurch, dass in Nord- und Osteuropa bis dahin keine aus einer so frühen Zeit stammenden gestrickten Textilfragmente geborgen worden waren. Allgemein verbreitet ist die Meinung, dass das Stricken im XIII. Jh. in Italien erfunden wurde und von dort aus sich im übr-

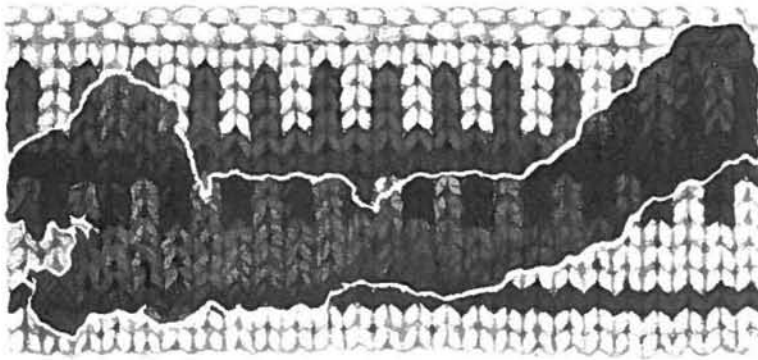


Abb. 5. Fragment eines gestrickten Handschuhs von Jöuga (AI 4008:156; 13.–14. Jh.) mit Rekonstruktion von M. Kaarma, M 1:1.

gen Europa verbreitete. Nach I. Turnau sind Nadeln zum Stricken bedeutend früher benutzt worden. Die in Nordafrika, in den koptischen Gräbern und in Nubien gefundenen gestrickten Gegenstände und deren Fragmente werden ins VI.–XI. Jh. datiert (Turnau 1983 372). Im mittelalterlichen Westeuropa gehen die ältesten Stricksachen in das XII.–XIII. Jh. zurück (Turnau 1983 373–380). Offenbar gehört das Stricken zu solchen technischen Neuerungen östlicher Herkunft, welche in Westeuropa und in erster Linie in seinen wirtschaftlich mehr entwickelten Südregionen zur Zeit der Kreuzfahrten in Gebrauch kamen. Die ältesten Maschengewebegegenstände in den Nachbargebieten Estlands wurden in Lettland gefunden – Handschuhe in Riga und in der Grabstätte Līvāni, und ein Mützenfragment in der Grabanlage Greivūļu, alle aus dem XV. Jh. (Caune-Zariņa 1980 65–66) sowie in Polen in der Grabanlage Rowina Dolna – einem ehemaligen Siedlungsgebiet der Preussen, aus der zweiten Hälfte des XIV oder aus dem XV. Jh. (Nahlik 1958 180–181; Odoj 1958 128, 131; Gupieniec 1958 160).<sup>1)</sup> In Schweden gehören sie ins XVI. Jh. (Svensson 1935 360). Für den Beginn der Verbreitung des Strickens im Baltikum wird bisher allgemein das XVII. Jh. angesetzt (Manninen 1927a 7; Kaukonen 1960

51; Konsin 1972 33 u.a.). Dieser Standpunkt müsste jetzt aufgrund der Funde von Jöuga, Rowina Dolna, Greivūļu, Riga u.a. korrigiert werden. Mit Sicherheit kann behauptet werden, dass das Stricken in Baltikum spätestens im XIV. Jh. bekannt war. Die frühe Verbreitung dieser neuen Technik im Baltikum, praktisch gleichzeitig mit ihrer Verbreitung in Südeuropa, könnte mit dem Zug des Deutschen Ordens vom Nahen Osten nach Preussen in der ersten Hälfte des XIII. Jhs. in Verbindung gebracht werden.

In späteren, ins XIV.–XVII. Jh. datierbaren Gräbern Estlands sind viele Fragmente gestrickter Handschuhe gefunden worden (s. Tab. 1). In einem unserer kompletten Kleiderfunde aus dem Torfmoor Rabivere (Kirchspiel Hageri) gab es auch Bruchstücke von gestrickten Socken (EM A 445 1–8). Eine schwedische Öre-Münze von 1667 im Fund datiert ihn ins Ende des XVII. Jhs. In den Bestattungen des XVI.–XVII. Jhs. sind keine Nadeltechnik-Handschuhfragmente gefunden worden. Also muss das Stricken als Anfertigungsweise von Socken und Handschuhen zu dieser Zeit allgemein bekannt gewesen sein. Jedoch wich die altertümliche Nadelbindung dem Stricken endgültig erst in der Mitte des XIX. Jhs. (Manninen 1927a 7).

Neben der ersten Funktion der Handschuhe –

<sup>1)</sup> Um die weitere Ausbreitung einer irreführenden Ungenauigkeit zu vermeiden (vgl. Caune-Zariņa 1980 69), ist es zweckmäßig, die Datierung der Gestrickfunde von Rowina Dolna näher zu berühren. Aus irgendwelchem Grund datiert I. Turnau diese Grabanlage und damit auch ihre Textilfragmente ins XII.–XIII. Jh. (Turnau 1979 21–28; 1983 381), indem er beim Zitieren von A. Nahlik sogar die Überschrift des Beitrags von Nahlik geändert hat (vgl. Nahlik 1958 und Turnau 1983 381). Die Ge-

strickfragmente von Rowina Dolna stammen aus zwei Gräbern – Nr. 27 und 36 (Nahlik 1958 180). Das Fundgut des Gräberfeldes ist veröffentlicht (Odoj 1958). Ein aus dem Grab Nr. 27 gefundener Artling von Winrich von Kniprode (1351–1382) datiert dieses in die zweite Hälfte des XIV. Jhs. Auch das knappe Fundmaterial aus dem Grab Nr. 36 gehört in dieselbe oder eine noch spätere Periode (Gupieniec 1958 160; Odoj 1958 128, 131).

Hände vor Kälte zu schützen – wurden ihnen auch magische Eigenschaften zugeschrieben. In der estnischen Volkstradition hatten Handschuhe einen besonderer Platz. Von Handschuhen wurde Hilfe für alle Lebensbereiche erhofft. Bedeutsam war die Rolle der Handschuhe in der Magie der Fruchtbarkeit, von der sich wahrscheinlich auch ihre wichtige Stelle in den Hochzeitsbräuchen herleitet. Neben den abwehrmagischen Funktionen (Schutz vorm "Bösen") wurde auf ihre Hilfe im intimen Bereich gehofft. Einige Beispiele für Handschuhe in Hochzeitsbräuchen:

– Nach der Verlobung geht das Brautpaar auf Saaremaa zusammen mit dem Brautvater und anderen in die Kirche. Alle haben Handschuhe an und als die Ringe getauscht sind, macht man das auch mit den Handschuhen (Pödder 1882).

– Hochzeitsbier wird gebraut, rote Handschuhe an (Pödder 1882).

– Damit der "Böse" nicht an den Brautkasten komme, hielt man einst grosse Filzhandschuhe darauf (Manninen 1927a 6).

– Bei den Setukesen sass der Bräutigam am ersten Hochzeitstag am Tisch, Handschuhe an (Manninen 1927a 6).

– In Emmaste sass die Braut am Tisch, Überrock an, den hohen Brautkranz auf und Handschuhe an (Manninen 1927b 477).

– Wenn die junge Frau ins Haus kommt, legt sie oft Handschuhe auf einen passenden Platz in den Schafstall, damit die Schafe sich gut vermehren (Pödder 1882).

Der Brautkasten enthielt u.a. Handschuhe, von denen ein grosser Teil als Hochzeitsgaben verteilt wurde. Nach Angaben der finnischen Ethnographen M.-L. Heikinmäki erscheinen Handschuhe als Hochzeitsgaben nur in den Bräuchen der westlichen Ostseefinnen – Liven, Esten, Finnen (Heikinmäki 1981 564). In dem mit der Hochzeit verbundenen Bräuchen, Kleidung und Geschenken der Ostslawen haben die Handschuhe keine Bedeutung gehabt (Maslova 1984 8–85).

Im Glauben, dass die Handschuhe schützende Eigenschaften gegen "Böses" besitzen, wurden sie angezogen oder in den Gürtel gesteckt getragen, auch zu schönster Sommerzeit (Manninen 1927a 5–6). Laut Angaben aus Nordlettland wurde dort im Frühling Ackerarbeit in Handschuhen verrichtet (Kohl 1841 69–70). Auch das war offenbar mit Fruchtbarkeitsmagie verbunden, die Erscheinung als solche aber nicht gewöhnlich und deswegen des Erwähnens wert.

Nicht geringer war die Bedeutung von Handschuhen im Bestattungsbrauch. In der Folk-

lore-Abteilung des F.R. Kreutzwald-Literaturmuseums der Akademie der Wissenschaften der Estnischen SSR gibt es eine Menge von Angaben über Totenhandschuhe in Estland. Solche Aufzeichnungen gibt es von den Kirchspielen Muhu, Pühalepa, Kihelkonna, Audru, Saarde, Halliste, Väike-Maarja, Kadrina, Harju-Jaani, Jöelähtme, Väandra und vom Setu-Gebiet. Meistens erwähnt man die Handschuhe als unvermeidlichen Bestandteil der Sterbekleider, egal ob bei Frauen oder Männern. Des öfteren wird betont, dass die Sterbehandschuhe "einst" im Gebrauch waren. Als Farbe nennt man vorwiegend Weiss. Nur vom Kirchspiel Halliste ist überliefert, dass dort dem Verstorbenen Festhandschuhe angezogen wurden (KM RO 544 60 a, (17)).

Ob es nun Fäustlinge oder Fingerhandschuhe waren, die dem Toten mitgegeben wurden, wird nicht berichtet. Nur laut einer Überlieferung vom Kirchspiel Audru wurden dort weisse Fingerhandschuhe als Totenhandschuhe benutzt (KM RO ERA II 31, 569/70 (19)). In der Regel wurden die Totenhandschuhe aus Wollgarn gestrickt. Eine Ausnahme bildet das Kirchspiel Väandra, woher mitgeteilt ist, dass die Totenkleider ausschliesslich aus Leinengewebe genäht wurden, so auch die Handschuhe – "pässid" (KM RO AES).

Hier einige Beispiele für die Bedeutung der Totenhandschuhe:

– Der Tote wurde voll angezogen, nur keine Mütze und gewöhnlich keine Schuhe. Einst wurden auch Handschuhe angezogen (KM RO ERM 166, 5 (19) – Pühalepa).

– Einem verstorbenen Mann wurden ein Hemd, weisse Hose und Handschuhe und Socken angezogen. Männern wurde eine weisse Mütze aufgesetzt, Frauen eine Haube, Mädchen ein Kranz. Frauen wird zuerst das Hemd angezogen, dann der Rock, die Haube und Handschuhe (KM RO ERM 165, 9 (28) – Jöelähtme).

– Früher waren (Totenkleider) weisses Hemd, weisse Strümpfe und weisse Handschuhe (KM RO RKM II 74, 594 (9) – Kihelkonna).

– Wie es Sitte ist, wird der Tote gewaschen, ihm werden saubere Kleider angezogen, Socken und Handschuhe... Und da in der Nacht hätte mein Grossvater meiner Mutter, seiner Schwiegertochter gesagt, ihm friere es, sie solle ihm Handschuhe anziehen. Er hatte sie aber schon an, dann wurde ihm noch ein Paar angezogen (KM RO RKM II 91, 458/9 (5) – Saarde).

Ein eigenartiger Bericht kommt von Küstenschweden aus Noarootsi: Sieht man einen weis-

sen Handschuh im Traum, bedeutet es den Tod des Nachbarn (Russwurm 1855 § 369, 9). Aus der Nachricht geht hervor, dass die Küstenschweden über die Bedeutung der Totenhandschuhe ihrer estnischen Nachbarn wohl Bescheid wussten, doch selber diese wahrscheinlich nicht benutzten.

Deutlich ist die Widerspiegelung des Gebrauchs von Totenhandschuhen in einigen Mitteilungen über Neugeborene zu erkennen:

– Wenn ein neugeborenes Kind eine weisse Schicht an den Händen hatte, wie weisse Handschuhe, deuteten alte Weiber es als Grabhandschuhe oder Handschuhe des Todes und sagten dem Kind den baldigen Tod voraus (KM RO ERA II 260, 95 (9) – Märjamaa).

– Bei der Geburt des Kindes wird seine Hautfarbe betrachtet. Das Wichtigste: Man sieht nach den Grabhandschuhen. Je länger oder grösser die Handschuhe, desto früher werde es sterben (KM RO ERA II 208 383/4 (2) – Torma).

Derartige Berichte wurden am Ende der 30er Jahre aus fast allen Gebieten Estlands gesammelt.

Auch in Karelien gibt es Angaben über Totenhandschuhe. In Kaukola pflegte man für den Toten weisse Nadelhandschuhe zu machen. In jedem Gehöft hatte man im Speicher einige Paar vorrätig. Es war eine grosse Schande für das Gehöft und seine Bäuerin, wenn es keine gab. Wenn jemand einfarbige Handschuhe anhatte, pflegte man zu fragen, ob es nicht die eines Toten seien (Kaukonen 1960 56).

Nach Angaben des sowjetischen Ethnographen G. Maslova wurden die Toten in Karelien nicht mit blossen Händen berührt, man musste Handschuhe anhaben (Maslova 1984 87).

Es ist höchst wahrscheinlich, dass der Gebrauch von Totenhandschuhen neben den Esten und Kareliern auch bei anderen Ostseefinnen gebräuchlich war. Dies wird durch archäologische Funde bestätigt. In Gräbern von Finnland und Karelien sind Handschuhreste gefunden worden. Die frühesten, ins XI. Jh. datierten Fragmente wurden aus dem Gräberfeld Luistari gehoben (Lehtosalo-Hilander 1982 92, Taf. XXVIII: 27). Für ein Jahrhundert später entstanden hält man die Reste von Nadelbindungshandschuhen aus den Gräbern von Mikkeli Tuukkala und Kaukola Kekomäki. Die in Kaukola Kekomäki gefundenen Nadelbindungsfragmente hat man auch als Sockenreste identifiziert (Vahter 1934 243; Kaukonen 1960 66–67). Unter Berücksichtigung des allgemein verbreiteten Brauches, Tote mit Handschuhen zu bestatten,

müsste es sich bei diesem Fund doch um Handschuhfragmente handeln. Dafür sprechen auch die Begleitfunde der letzteren – Fingerknochen (Schwindt 1983 19–20).

Im archäologischen Fundgut von Finnland und Karelien gibt es wahrscheinlich noch bedeutend mehr Handschuhfragmente, in der Literatur wurden offenbar nur die an Ornament und Ausführung hervorragendsten Beispiele behandelt.

Die Fragmente aus den wotischen Hügelgräbern von Jõuga und Olgin Krest sowie aus anderen Grabanlagen in Estland haben wir oben beschrieben. Vom ehemaligen ostseefinnischen Territorium im Leningrader Gebiet liegen gleichfalls Handschuhfunde vor (Levinson-Nečeva 1959: Abb. 12: 3; 14). Auch in Nordlettland liegen solche Handschuhfunde vor. Die lettische Archäologin-Textilforscherin A. Zariņa unterstreicht, dass sie nur in livischen Bestattungen vorkommen (Zariņa 1970 22; Caune-Zariņa 1980 61). Jedoch sind in Lettland Handschuhreste auch ausserhalb des ehemaligen besiedlungsgebietes der Liven entdeckt worden, und zwar vom Daugava-Mittellauf aus den Bestattungen des XV.–XVI. Jhs. von Livāni (Caune-Zariņa 1980 68).

Aufgrund der vorhandenen Angaben handelt es sich bei den Handschuhfunden ausschliesslich um die Gräber auf dem (heutigen oder ehemaligen) Besiedlungsgebiet von Ostseefinnen. Von anderen ethnischen Regionen fehlen entsprechende Mitteilungen. So gibt es keine Handschuhreste in Schweden in den Gräbern von Birka, wobei ihre Textilfunde von A. Geijer bis aufs äusserste genau und ausführlich untersucht worden sind (Geijer 1938 128–132). Die von M. Hald behandelten Handschuhfragmente stellen Moorfunde dar, oder sie stammen von mittelalterlichen Schichten der Städte; wohl aber hebt sie finnische Gräberfunde hervor. Aus der Bronzezeit liegen in Dänemark zahlreiche Handschuhnadeln vor, jedoch keine Handschuhe, obschon dort viele Bestattungen mit aussergewöhnlich gut erhaltenen Textilfunden entdeckt worden sind (Hald 1980 278–279). Im Begräbnisbrauchtum der Ostslawen wurde Handschuhen keine Bedeutung zugeschrieben (Maslova 1984 85–101). In Polen und Litauen sind keine Handschuhfunde aus Gräbern bekannt.

In Westeuropa wurden Handschuhfragmente, abgesehen von den Stadt- und Moorfunden, nur in Bestattungen von hohen Geistlichen entdeckt. Das Tragrecht dieser sog. Pontifikalhandschuhe (*chirothecae*) besaßen nur die Päpste, Kardinäle und Bischöfe (Braun 1907 360). Die Pontifikal-

handschuhe erscheinen im Gebrauch relativ spät. Noch im VIII.–IX. Jh. waren sie in Rom unbekannt. Erstmals werden die Sakralhandschuhe am Anfang des X. Jhs. erwähnt, im XII. Jh. dagegen waren sie schon so weit verbreitet, dass die Apostel für ihre ersten Träger gehalten wurden. Bei *Chirothecae* handelt es sich ausnahmslos um Fingerhandschuhe (Braun 1907 366).

Da die Sakralhandschuhe erst spät erschienen sind und da sie nur begrenzt angewendet wurden, können die Handschuhfunde von den ostseefinnischen Bestattungen nicht mit den westlichen Einflüssen des Christentums in Verbindung gebracht werden. Ein Einfluss von seiten der Ostkirche ist auszuschließen: In den liturgischen Gewändern der griechisch-katholischen und der russischen Orthodoxalkirche feh-

len die Handschuhe (Braun 1907 382).

Damit können die Handschuhe als eine eigentümliche Erscheinung der ostseefinnischen Bestattungsbräuche betrachtet werden. Obschon die bisher bekannt gewordenen frühesten Handschuhfunde aus den Grabanlagen des XI. Jhs. stammen, ist die Tradition der Totenhandschuhe offenbar beträchtlich älter. In der Folklore und im ethnographischen Material gibt es Beweise dafür, dass die Handschuhe im Brauchtum der ostseefinnischen Völker auch Jahrhunderte später eine wichtige Rolle spielten. Hier und da hat sich diese Tradition bis in die letzte Zeit erhalten. Da die Handschuhe im Berdingungsritus der slawischen, germanischen und baltischen Völker unbekannt sind, kann man die Totenhandschuhe in den Grabfunden für ein wesentliches ethnisches Kriterium halten.



Tafel 1. Diagramme zur Wollqualität der in Knotentechnik angefertigten Gegenstände.

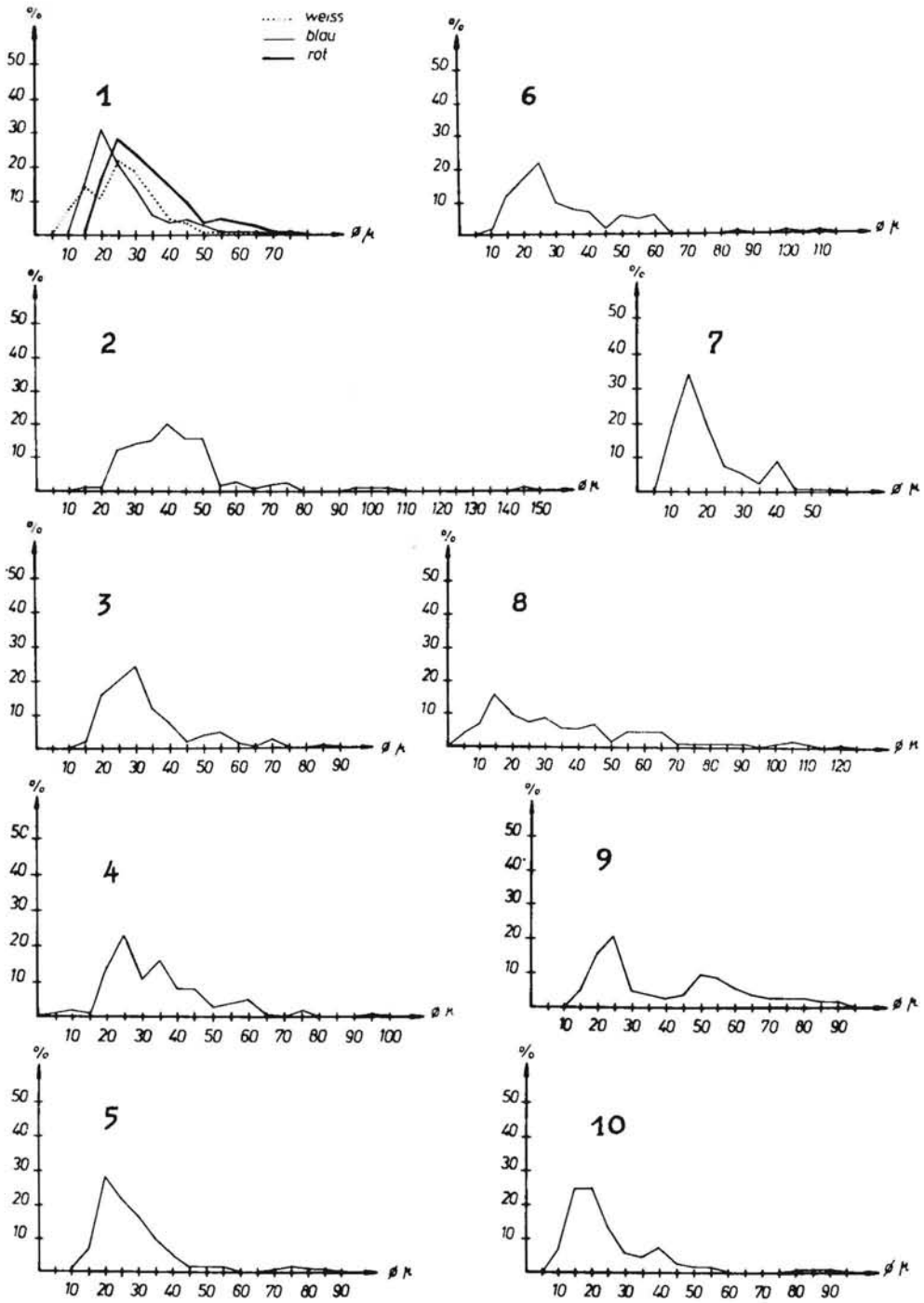


Tabelle I. Archäologische Textilfunde in Knotentechnik von Estland

| Nr. | Inventarnr.                | Fundort     | Datierung                      | Material                | Wollqualität <sup>1</sup> |     | Zwirn   |               | Farbe                        | Techniktyp, Zugehörigkeit des Fragments  |
|-----|----------------------------|-------------|--------------------------------|-------------------------|---------------------------|-----|---------|---------------|------------------------------|--|
|     |                            |             |                                |                         | R <sub>h</sub>            | V % | Drehung | Ø (mm)        |                              |  |
| 1   | 2                          | 3           | 4                              | 5                       | 6                         | 7   | 8       | 9             |                              |  |
| 1.  | AI<br>5100:XCVIII:9        | Jõuga       | 12.–13.Jh.                     | Schafwolle              | –                         | –   | Z       | 2,5           | hell, ungefärbt              | Handschuhfragment, Nadeltechnik, auf einem Armring                                 |
| 2.  | AI<br>5100:2a              | Jõuga       | 13.Jh.                         | „                       | –                         | –   | Z/ss    | 2/2×1         | „                            | „  |
| 3.  | AI<br>5100:648             | Jõuga       | 12.–13.Jh.                     | „                       | –                         | –   | Z/ss    | 2/2×1         | „                            | „  |
| 4.  | AI<br>5100:686             | Jõuga       | 12.Jh.                         | „                       | –                         | –   | Z/ss    | 2/2×1         | „                            | „  |
| 5.  | AI<br>5100:58              | Jõuga       | 13.Jh.                         | „                       | –                         | –   | Z/ss    | 2/2×1         | „                            | Handschuhfragment, Nadeltechnik, auf einem Fingerring                              |
| 6.  | AI<br>4008:XXII:156        | Jõuga       | Ende 13.Jh.<br>– Anfang 14.Jh. | „                       | 31<br>Taf.1:1             | 37  | S/z     | 1,4/<br>2×0,8 | dreifärbig: weiss, rot, blau | Handschuhfragment, Nadeltechnik, auf einem Armring                                 |
| 7.  | AI<br>4008:XLIV(C):<br>276 | Jõuga       | 13.Jh.                         | Schafwolle mit Elchgarn | 45<br>Taf.1:2             | 41  | Z/ss    | 2/<br>2×0,8   | hell, ungefärbt              | Handschuhfragment, Nadeltechnik, auf einem Armring                                 |
| 8.  | AI<br>4008:XLIX(B)         | Jõuga       | 13.Jh.                         | „                       | 35<br>Taf.1:3             | 38  | Z/ss    | 2,4/<br>2×1,1 | „                            | Handschuhfragment, Nadeltechnik, auf Bronzespiralen                                |
| 9.  | AI<br>3713:IV:7,9          | Jõuga       | 13.Jh.                         | Schafwolle              | 39<br>Taf.1:8             | 65  | Z/ss    | 2/2×1         | „                            | Handschuhfragmente, Nadeltechnik, auf Armringen und Fingerringen mit Fingerknochen |
| 10. | AI<br>4116:85              | Kaberla     | 17.Jh.(?)                      | „                       | 43<br>Taf.9               | 46  | S/z     | 1,1/<br>2×0,6 | „                            | Handschuhfragment, gestrickt, auf einem Fingerring                                 |
| 11. | AI<br>4115:92              | Karja       | 13.Jh.                         | „                       | –                         | –   | Z/ss    | 2/<br>2×0,8   | „                            | Handschuhfragment, Nadeltechnik, auf einem Fingerring                              |
| 12. | AI<br>4119:192             | Kõrgepalu   | 15.–16.Jh.                     | „                       | 28<br>Taf.1:10            | 52  | Z/ss    | 3/<br>2×1,7   | „                            | „  |
| 13. | AI<br>4119:113             | Kõrgepalu   | 16.Jh.                         | „                       | –                         | –   | S/z     | 1/<br>2×1,1   | „                            | Sockenreste, gestrickt mit Schuhfragmenten   |
| 14. | VM<br>8886                 | Leebiku     | 14.–16.Jh.                     | Schafwolle              | –                         | –   | S/z     | 1,2/<br>2×0,6 | hell, ungefärbt              | dicke Textilfragment, gestrickt; Handschuh(?)                                      |
| 15. | AI<br>3615:VI:21           | Olgin Krest | 13.Jh.                         | „                       | 22<br>Taf.1:7             | 44  | Z       | 2             | „                            | Handschuh- oder Sockenfragment, Nadeltechnik                                       |

| Nr. | Inventarnr.         | Fundort     | Datierung          | Material                        | Wollqualität <sup>1</sup> |     | Zwirn   |               | Farbe                    | Techniktyp, Zugehörigkeit des Fragments                                   |
|-----|---------------------|-------------|--------------------|---------------------------------|---------------------------|-----|---------|---------------|--------------------------|---|
|     |                     |             |                    |                                 | R <sub>1</sub>            | V % | Drehung | Ø (mm)        |                          |   |
| 1   | 2                   | 3           | 4                  | 5                               | 6                         | 7   | 8       | 9             |                          |   |
| 16. | AI<br>3615:VII:18   | Olgin Krest | 13.Jh.             | Schafwolle<br>mit Elch-<br>garn | 34<br>Taf.1:6             | 50  | Z/ss    | 3/<br>2×1,4   | „                        | Handschuhfragment, Na-<br>deltechnik, auf einem<br>Armring                |
| 17. | AI<br>5295:VI:48    | Raatvere    | 11.Jh.             | Fell                            | -                         | -   | -       | -             | -                        | Fingerhandschuhfragment<br>aus Fell mit Finger-<br>ring und Fingerknochen |
| 18. | AI<br>5295:VI:45    | Raatvere    | 11.Jh.             | Schafwolle                      | -                         | -   | Z/ss    | 1,4/<br>2×0,6 | dunkel<br>unge-<br>färbt | Handschuhfragment, Na-<br>deltechnik, auf einem<br>Armring                |
| 19. | AI<br>5101:XXII:6   | Siksali     | 13.-14.Jh.         | „                               | 31<br>Taf.1:5             | 43  | Z       | 2             | hell, un-<br>gefärbt     | Handschuhfragment, Na-<br>deltechnik, auf einem<br>Fingerring             |
| 20. | AI<br>5101:XLI:4    | Siksali     | 13.-14.Jh.         | „                               | -                         | -   | Z/ss    | 1,3/<br>2×0,7 | „                        | „   |
| 21. | AI<br>5101:CXLIII:9 | Siksali     | 2.Hälfte<br>14.Jh. | „                               | -                         | -   | S/zz    | 1,5/<br>2×0,7 | „                        | Handschuhfragment, ge-<br>strickt, auf einem<br>Fingerring                |
| 22. | AI<br>5364:3        | Tallinn     | 15.Jh.             | Schafwolle                      | -                         | -   | Z/ss    | 1,5/<br>2×0,7 | hell, un-<br>gefärbt     | Handschuhfragment, Na-<br>deltechnik aus Doppel-<br>zwirn                 |
| 23. | AI<br>4293:23       | Vaadu       | 17.Jh.             | „                               | -                         | -   | S/zz    | 1/<br>2×0,6   | „                        | Handschuhfragment,<br>gestrickt, mit Finger-<br>knochen und einer Münze   |
| 24. | AI<br>5085:101      | Vooreküla   | 17.Jh.             | „                               | -                         | -   | S/zz    | 2,2/<br>2×1   | rotbraun                 | Handschuhfragment(?),<br>gestrickt, auf einem<br>Fingerring               |
| 25. | AI<br>3992:67       | Võhu        | 12.-13.Jh.         | „                               | 36<br>Taf.1:4             | 40  | Z/ss    | 2/2×1         | hell, un-<br>gefärbt     | Handschuhfragment, Na-<br>deltechnik, auf einem<br>Armring                |
| 26. | AI<br>4209:27       | Välgi       | 14.Jh.             | „                               | -                         | -   | S/zz    | 1,2/<br>2×0,6 | rotbraun                 | Handschuhfragment(?),<br>gestrickt, auf einem<br>Fingerring               |
| 27. | AI<br>4127:58       | Otepää      | 13.-14.Jh.         | „                               | -                         | -   | Z       | 2             | hell, un-<br>gefärbt     | Handschuhfragment, Na-<br>deltechnik, auf einem<br>Fingerring             |

<sup>1)</sup> Zur Feststellung von Wollqualität und zugleich von möglichen Importartikeln wurde in jeder Probe der Durchmesser von 100 Wollfasern gemessen. Die Horizontalachse der Diagramme bringt den Durchmesser der Wollfasern in  $\mu$ ; die Vertikalachse die Gesamtheit der Fasern mit entsprechendem Durchmesser in der Probe, in %. Die Hauptparameter der Wollqualität – der durchschnittliche Durchmesser der Fasern  $R$  und die Ungleichmäßigkeit der Wolle (Dispersion)  $V$  – wurden durch folgende Formel berechnet:  $R = K_1R_1 + K_2R_2 + K_3R_3 + \dots + K_nR_n$ , wobei  $R$  – durchschnittlicher Durchmesser der Wolle;  $K_1 - K_n$  – Faseranzahl im Rahmen der entsprechenden Durchmesserklasse;  $R_1 - R_n$  – durchschnittlicher Durchmesser der Fasern im Rahmen einer Durchmesserklasse.  $V = \frac{(r-R)^2}{R} \cdot 100$  % wobei  $V$  – prozentuale Ungleichmäßigkeit der Wolle (Dispersion),  $r$  – Durchmesser einer Einzelfaser;  $N$  – Anzahl der Messungen. Siehe auch Tafel 1.

## LITERATUR

- Arbman, H. & Strömberg, E. 1934. Aslevanten. – *Nordiska Museets och Skansens årsbok*.
- Braun, J. 1907. *Die liturgische Gewandung im Occident und Orient*. Freiburg im Breisgau.
- Caune, A. & Zariņa, A. 1980. Rīgas 13. – 15. gs. vilnas cimdi. – *Latvijas PSR Zinātņu Akadēmijas Vēstis*. Nr. 1 (390).
- Collin, M. 1918. Sydda vantar. – *Fataburen* 1917.
- Geijer, A. 1938. *Birka* III. Textilfunde aus den Gräbern. Uppsala.
- Gupieniec, A. 1958. Monety znalezione na cmentarzystwu średniowiecznym w miejscowości Równina Dolna, pow. Kętrzyn. – *Rocznik Olsztyński* I.
- Hald, M. 1945. Lundvanten. – *Kulturen*.
- 1950. *Olddanske tekstiler*. Komparative tekstil og dragthistoriska studier paa grundlag af mosefund og gravfund fra jernalderen. København.
- 1980. *Ancient Danish textiles from bogs and burials*. A comparative study of costume and iron age textiles. Copenhagen.
- Heikinmäki, M.-L. 1981. *Suomalaiset häätavat*. Talonpoikaiset avioliiton solmintaperinteet. Keuruu.
- Kaukonen, T.-I. 1960. Kinnasompelun levinneisyys ja työtavat Suomessa. – *Suomen Museo* 1960.
- Kohl, J.G. 1841. *Die deutsch-russischen Ostseeprovinzen* II. Leipzig.
- Konsin, K. 1972. *Silmuskoeesemed*. Tallinn.
- Kraut, A. 1985. Die Steinkistengräber von Jöelähtme. – *Eesti NSV Teaduste Akadeemia Toimetised. Ühiskonnateadused*. Nr. 34/4.
- Lehmann-Filhes, M. 1896. Zwei islandische Handschuhe. – *Zeitschrift für Ethnologie*.
- Lehtosalo-Hilander, P.-L. 1982. Luistari I. The graves. *Suomen Muinaismuistoyhdistyksen Aikakauskirja* 82:1.
- Levison-Nečeva, M.N. 1959. М.Н. Левинсон-Нечаева. Ткачество. – *Очерки по истории русской деревни X–XIII в.в.* Москва.
- Manninen, I. 1927a. *Kindad*. Tartu.
- Manninen, I. 1927b. *Eesti rahvariiete ajalugu*. Tartu.
- Maslova, G.S. 1984. Г.С. Маслова. Народная одежда в восточнославянских традиционных обычаях и обрядах XIX–XX вв. Москва.
- Nahlik, A. 1958. Tkaniny z XIII–XIV-wiecznego cmentarzystwa w miejscowości Równina Dolna, pow. Kętrzyn. – *Rocznik Olsztyński* I.
- Nahlik, A. 1963. А. Нахлик. Ткани древнего Новгорода. – *Материалы и исследования по археологии СССР*. № 123.
- Odoj, R. 1958. Sprawozdanie z prac wykopaliskowych, przeprowadzonych w Równinie Dolnej, pow. Kętrzyn w 1956 i 1957 r. – *Rocznik Olsztyński* I.
- Pödder, M. 1882. Mõista, mõista, mis see on: üks tuba, viis kammert? – *Eesti Postimees*. Nr. 36, XIX Jg.
- Russwurm, C. 1855. *Eibofolke oder die Schweden an den Küsten Ehistlands und auf Runö* I. Reval.
- Schwindt, T. 1893. Karjalan rautakaudesta. *Suomen Muinaismuistoyhdistyksen Aikakauskirja* XIII.
- Svensson, S. 1935. *Skånes Folkdräkter*. Stockholm.
- Trummal, V. 1964. Arheoloogilised kaevamised Tartu linnusel. Eesti NSV ajaloo küsimusi III. – *Tartu Riikliku Ülikooli Toimetised*. Nr. 161.
- Turnau, I. 1979. *Historia dziewiarstwa Europejskiego do początku XIX wieku*. Wrocław.
- Turnau, I. 1983. Diffusion of Knitting in Medieval Europe. – *Cloth and Clothing in Medieval Europe. Essays in Memory of Professor E.M. Carus-Wilson*. London.
- Vahter, T. 1934. Tuukkalan neulakinnas. – *Suomen Muinaismuistoyhdistyksen Aikakauskirja* XI.
- Zariņa, A. 1970. *Seno latgalu apģērbs VII–XIII gs.* Rīga.

## ABKÜRZUNGEN

- AI = Sammlung und Archiv des Instituts für Geschichtsforschung der Akademie der Wissenschaften der Estn. SSR (Eesti NSV Teaduste Akadeemia Ajaloo Instituut). Tallinn.
- EM = Ethnographisches Museum der Estnischen SSR (Eesti NSV Riiklik Etnograafiamuseum). Tartu.
- KM RO = Die Folklore-Abteilung des F.R. Kreuzwald-Literaturmuseums der Akademie der Wissenschaften (F.R. Kreuzwaldi nim. Kirjandusmuuseumi Rahvaluule Osakond). Tartu.
- VM = Museum in Viljandi.